

DEUTSCHE ZEITUNG

Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25,-, im Reich monatlich RM 3,- zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, in Reich bei jeder Postanstalt. Postverträge: in Reich bei jeder Postanstalt. Postverträge: in Reich bei jeder Postanstalt. Postverträge: in Reich bei jeder Postanstalt.

BIBLIOTHECA COMUNALE
U.D.I.N.E.
VIA BARTOLINI

Nr. 280 - Jahrgang 1

Sonnabend 21. Oktober 1944

Preis L. 1.-, im Reich 20 Rpf.

Hilferuf an den Papst

MADRID
Wie bekannt wird, haben sich geflüchtete katholische Geistliche aus den baltischen Staaten durch Vermittlung des spanischen Klerus an den Vatikan gewandt und um Hilfe gegen die Ausbreitung der Bolschewisten gebittet. Wie dazu weiter bekannt wird, hat der apostolische Nuntius in Madrid das von den geflüchteten Geistlichen zur Verfügung gestellte Material dem Vatikan zugesandt.

Die Informationen massgeblicher katholischer Kreise wird sich auf diese Hilferufe an den Papst in Rom und Washington in Verbindung setzen. Darüber hinaus haben auch Persönlichkeiten aus Spanien und Rumänien den Vatikan um Unterstützung gebittet, um die Ausbreitung der Bolschewisten zu verhindern.

Ganger-Programe in Palermo

STOCKHOLM
Die mit den anglo-amerikanischen Streitkräften auf Sizilien einmarschierenden Ganger treibt die Demonstration von Arbeitern in Palermo zu Verwundungen. Die Demonstranten forderten am Donnerstag eine Verbesserung der Lebensverhältnisse. Dabei wurden 16 Personen getötet und 104 verwundet.

Die blutigen Demonstrationen in Palermo sollen nach den amtlichen Berichten der Ganger beabsichtigt sein, um die amerikanische Armee zu provozieren. Die Demonstranten forderten eine Verbesserung der Lebensverhältnisse. Dabei wurden 16 Personen getötet und 104 verwundet.

Die faschistischen politischen Kreise in Norditalien wird zu den Vorwürfen, dass sie die vor der amerikanischen Armee fliehenden Ganger zu einer Lösung in der Lebenslage der Bevölkerung sowie in den Lohnverhältnissen zu finden. Dabei wird darauf hingewiesen, dass es sich bei den Demonstranten um kommunistische Agenten handeln dürfte, die die amerikanische Armee zu provozieren wollen.

Bemerkungen zur Lage

Tschiangkaischek

USA herrschende Unruhe wurde durch den Bericht, dass der Privatkrieg Tschiangkaischeks mit Moskau in ein jahrelanges Zirkusstück, sagte Wallace bei seiner Rückkehr von Tschungking. Andere nordamerikanische Kreise verstehen Tschiangkaischek, «Saturday Evening Post» meint, Tschiangkaischek fühle sich von Stalin bedroht und sehe in ihm einen ebenso großen Feind wie in den Japanern. Wallace hält eine Einigung zwischen dem Marshall und den Japanern noch eher für möglich als einen Frieden zwischen ihm und Stalin. Die Auseinandersetzungen seien bereits in ein akutes Stadium getreten. Schwere Kämpfe in Sinkiang seien zwischen kommunistischen Truppen und solchen des Marshall im Gange. Die Aussichten auf eine Einigung seien sehr gering.

Besonders auffällig ist, dass die Verdrängung über den Stalin-Tschiangkaischek-Zustand nach der Westfront bei Peking offen zutage tritt. Man sieht sich bereits vor dem Ziel und ist nun wieder verärgert. Noch bestreitet man in Washington die katastrophale Niederlage, aber in der Pressekonferenz sagte Hull auf Anfrage, die bisherigen Nachrichten seien nicht beruhigend, aber es bestehe auch kein Grund zum triumphieren. Gleichwohl tritt immer dringlicher die Frage auf, weshalb unterstützt von Stalin nicht mehr im Pazifik. Weshalb macht er keine Konzessionen an Tschungking?

Aachen ein Massengrab der feindlichen Armeen

Eisenhower fordert von den Amerikanern neue Opfer - Illusion vom nahen Sieg geplatzt

BERLIN
Die Schlacht um Aachen läuft eine andere Richtung, als der Feind erwartet hatte. Er verlor in der Woche um Woche, Division um Division. Inzwischen sind fast alle Städte und Städte umgeben. Die Amerikaner haben die Stadt umgeben. Die Amerikaner haben die Stadt umgeben. Die Amerikaner haben die Stadt umgeben.

Aachen war und ist noch ein Vorposten. Hinter diesem ersten Aachen werden noch viele andere liegen. Sie werden keine andere Rolle spielen als die alte Kaiserstadt, die zwar in Trümmern sank, aber zum Grab von Tausenden von Amerikanern wurde. Noch hält eine tapfere Besatzung, was aus den Rohren geht. Sie hat die Kapitulation zu verhindern. Sie hat die Kapitulation zu verhindern. Sie hat die Kapitulation zu verhindern.

Die Verlängerung des Krieges in Europa um einen weiteren Kriegswinter stellt die amerikanische Öffentlichkeit vor ein Problem. Sie werden keine andere Rolle spielen als die alte Kaiserstadt, die zwar in Trümmern sank, aber zum Grab von Tausenden von Amerikanern wurde. Noch hält eine tapfere Besatzung, was aus den Rohren geht. Sie hat die Kapitulation zu verhindern. Sie hat die Kapitulation zu verhindern. Sie hat die Kapitulation zu verhindern.

Im Zusammenhang damit steht das Problem des Nachschubs, das immer größere Ausmaße annimmt. Alle geplanten Erleichterungen auf dem nordamerikanischen Frontenmarkt, mussten annulliert werden, da der Bedarf der Front an riesenhafte, gewachsen ist. Schon aus diesen Gründen kann von der Aufnahme eines normalen Güterverkehrs zwischen den USA und den besetzten Gebieten keine Rede sein. Die Tonne Frachtraum ist heute für die USA von noch größerem Wert als vor dem 6. Juni 1944, und das Washingtoner Marineministerium hat jetzt die kleinste Küstenflotte der Welt beschlagnahmt, da auf ihren Einsatz nicht verzichtet werden kann.

Selbstverständlich bedeutet der erhöhte Kriegseinsatz zugleich auch die Vermehrung der finanziellen Lasten, die der Krieg mit sich bringt. Trotz der erhöhten Steuern wird die Verschuldung des Staatsschatzes in den USA im laufenden Finanzjahr um etwa 75 Milliarden anwachsen. Die mühsam zurückgedämmte Gefahr der Inflation ist erneut gestiegen. Die Verlängerung des Krieges um einen weiteren Kriegswinter bedeutet somit eine so ungeheure Vermehrung der Lasten, die den amerikanischen Volk seit drei Jahren aufgebürdet werden, so dass dagegen alle bisher gebrachten Opfer verblasen.

1,5 Millionen BRT feindlicher Schiffsraum ausgeschaltet

BERLIN
Die deutschen Marinestreitkräfte schalteten im letzten Vierteljahr durch Angriffskampfs insgesamt 248 anglo-amerikanische Schiffe mit 1.532.100 BRT aus. Ausserdem wurden an anglo-amerikanischen Kriegsschiffen während der Monate Juni bis September 1944 versenkt: neun Kreuzer, 56 Zerstörer und 43 Schnellboote. Ferner beschädigten die deutschen Seestreitkräfte während dieses Zeitraumes 30 Kreuzer, 47 Zerstörer und 18 Schnellboote.

Diese Ergebnisse wurden erzielt, obwohl sich die gesamte deutsche U-Bootflotte hinsichtlich ihres Kampfeinsatzes noch in einem Zwischenstadium befindet und daher noch nicht voll eingesetzt wird. An anglo-amerikanischen Handelsschiffen wurden in den Monaten Juni bis September 138

40 v. H. der Sommererzeugung erreichen sollen. Zwischen der Schwerindustrie auf der einen und der mittleren und Kleindustrie auf der anderen Seite war ein erbitterter Kampf darüber ausgebrochen, wenn die ersten Vorteile des Umstellungsprozesses ausfallen sollten. Nach dem letzten Appell Eisenhowers an die Amerikaner unterlegt es keinen Zweifel, dass die bereits im Zuge befindliche Umstellung der Kriegswirtschaft unterbleiben muss.

Eisenhower hat von den amerikanischen Volk aber nicht nur mehr Waffen, sondern auch mehr Soldaten verlangt. Der Krieg an Deutschlands Westgrenze ist für die Amerikaner so verlustreich geworden, dass neue Armeen aufgestellt werden mussten. Dazu kommt die Notwendigkeit der besseren Organisation der französischen Einheiten. Als der Krieg in wenigen Wochen über Frankreich dahingehet, konnte die Etappe nur notdürftig ausgebaut werden. In weiten Gebieten Frankreichs gibt es keine nordamerikanischen oder britischen Garnisonen. Die Verhältnisse Frankreichs sind jedoch so chaotisch geworden, dass Sicherungsmassnahmen von erheblichem Umfang getroffen werden mussten, damit die Front nicht eines Tages in der Luft hängt. In der Praxis bedeutet dies, dass Hunderttausende von Soldaten den Schutz aller wichtigen Kommunikationszentren sowie der französischen Industrie werden übernehmen müssen.

Im Zusammenhang damit steht das Problem des Nachschubs, das immer größere Ausmaße annimmt. Alle geplanten Erleichterungen auf dem nordamerikanischen Frontenmarkt, mussten annulliert werden, da der Bedarf der Front an riesenhafte, gewachsen ist. Schon aus diesen Gründen kann von der Aufnahme eines normalen Güterverkehrs zwischen den USA und den besetzten Gebieten keine Rede sein. Die Tonne Frachtraum ist heute für die USA von noch größerem Wert als vor dem 6. Juni 1944, und das Washingtoner Marineministerium hat jetzt die kleinste Küstenflotte der Welt beschlagnahmt, da auf ihren Einsatz nicht verzichtet werden kann.

Selbstverständlich bedeutet der erhöhte Kriegseinsatz zugleich auch die Vermehrung der finanziellen Lasten, die der Krieg mit sich bringt. Trotz der erhöhten Steuern wird die Verschuldung des Staatsschatzes in den USA im laufenden Finanzjahr um etwa 75 Milliarden anwachsen. Die mühsam zurückgedämmte Gefahr der Inflation ist erneut gestiegen. Die Verlängerung des Krieges um einen weiteren Kriegswinter bedeutet somit eine so ungeheure Vermehrung der Lasten, die den amerikanischen Volk seit drei Jahren aufgebürdet werden, so dass dagegen alle bisher gebrachten Opfer verblasen.

1,5 Millionen BRT feindlicher Schiffsraum ausgeschaltet

BERLIN
Die deutschen Marinestreitkräfte schalteten im letzten Vierteljahr durch Angriffskampfs insgesamt 248 anglo-amerikanische Schiffe mit 1.532.100 BRT aus. Ausserdem wurden an anglo-amerikanischen Kriegsschiffen während der Monate Juni bis September 1944 versenkt: neun Kreuzer, 56 Zerstörer und 43 Schnellboote. Ferner beschädigten die deutschen Seestreitkräfte während dieses Zeitraumes 30 Kreuzer, 47 Zerstörer und 18 Schnellboote.

Diese Ergebnisse wurden erzielt, obwohl sich die gesamte deutsche U-Bootflotte hinsichtlich ihres Kampfeinsatzes noch in einem Zwischenstadium befindet und daher noch nicht voll eingesetzt wird. An anglo-amerikanischen Handelsschiffen wurden in den Monaten Juni bis September 138

Entdeckung der «Befreiten»

Eigene FS-Meldung
STOCKHOLM

«Die Lebensbedingungen in Belgien sind jetzt sehr viel schwerer als zu der Zeit der deutschen Besetzung. Wir haben zuviel versprochen und zu wenig geleistet. Das belgische Volk vergleicht die Wirklichkeit mit den rosigten Versprechungen, die es vier Jahre lang über den englischen Rundfunk gehört hat. Das stellt Alexander Clifford in einem aus Brüssel datierten Bericht an die «Daily Mail» fest. Es steht fest, so schreibt Clifford weiter, dass Belgien sich zur Zeit der deutschen Besetzung nicht im Zustand eines halbverwundeten Landes befunden habe. Die Belgier fühlten sich zur Kritik berechtigt, denn der englische Rundfunk habe ihnen laufend Schiffsladungen von Nahrungsmitteln versprochen, sobald die Regierung eintröste. Die Regierung sei nun da, aber wo blieben die Schiffe? Diese Frage würde vor allem von den Bergarbeitern gestellt, die die Arbeit verweigerten. Die Folge sei, dass die Dinge noch schwerer würden, weil das Land nun keine Kohlen erhalte. Clifford's einzige Schlussfolgerung aus diesen Kalamitäten ist die Empfehlung, man müsse die Belgier aufordern, sparsamer zu sein.

Poletti terrorisiert Rom

Zahllose Hinrichtungen - Während Italien leidet, prassen die Emigranten in der Schweiz

MAILAND

«Vier Monate anglo-amerikanische Besetzung haben von der Stadt Rom mehr Todesopfer gefordert als die vorhergehenden 34 Jahre Krieges. Diese sensationelle Feststellung traf die römische Bevölkerung auf Grund der zahllosen Hinrichtungen, die in den letzten 8 Wochen auf Veranlassung des nordamerikanischen Kommandos Poletti vorgenommen wurden. Poletti hat sich bereits durch sein Terrorregime auf Sizilien einen Namen gemacht. Er verbreitet im Zusammenhang mit Folterkammern, Denunziationen und Erpressungen überall Schrecken und Panik. In enger Zusammenarbeit mit dem italienischen Emigranten Sforza hat Poletti seine Tätigkeit in Rom aufgenommen. Vor einigen Tagen wurden an der Peripherie von Rom 500 Italiener erschossen, die nach dem Urteil Poletti's und Sforza's verdächtigt wurden, deutschen oder faschistischen Kampforganisationen anzugehören oder angehört zu haben. Darunter befanden sich 8 Frauen, die sich bei der Verhaftung dieser Italiener befanden. Die römische Bevölkerung stellt - wie Flüchtlinge berichten - mit Verachtung fest, dass Poletti Kopfgehirn bis zu 10.000 Lire an alle diejenigen zahle, die sich bereit erklären, verdächtige Personen als Todeskandidaten unter irgend einer Beschuldigung zu nennen. Hunger und Not seien in den meisten Fällen ausschlaggebend für derartige Denunziationen.

Während so die Not und die Leiden des italienischen Volkes in der Heimat immer grösser werden, prassen die antifaschistischen Emigranten, die ihr kostbares Leben und ihr Vermögen in die Schweiz retteten, dort in so unerhörter Weise, dass die Bevölkerung des Gastlandes voller Empörung ist. So berichtet schon mehrfach die in italienische Sprache erscheinende Schweizer Zeitung «Il Lavoro» über das Auftreten der so



Die Schlacht um Aachen tobt mit steigender Erbitterung weiter. Die aus Volksgrenadiere bestehende Besatzung der Stadt macht dem mit Panzern eingebrochenen Feind jeden Fussbreit Boden in blutigen Nahkämpfen streitig.

Pessimistische Schifffahrtslords

Von E. W. Goldstein

AMSTERDAM

Die grossen Schifffahrtslords auf der englischen Insel, trauern sie heute nicht längst vergangenen Zeiten nach, Zeiten des Ruhms, der Macht und des Ansehens der britischen Flagge auf allen Meeren? Mit Wehmut und Resignation mögen sie sich jener Tage erinnern, in denen die englische Schifffahrt noch die erste der Welt war, in denen der britische Schiffbau tonangebend schien und alle Häfen der Erde Nutzen und Gewinn aus der starken Handelsflotte zogen. Das waren die besten Tage für Englands Reeder, das waren die Jahre, in denen die britische Schifffahrt nicht unterging. Auf allen weltumspannenden Schifffahrtswegen spielte die britische Handelsflotte die erste Rolle. Weit und breit schien kein ernsthafter Gegner aufzukommen, der der britischen Schifffahrt die Spitze zu nehmen versuchte. Die Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg schloss wohl den letzten Höhepunkt für die englische Seefahrt in sich ein; alle Möglichkeiten und alle Chancen für England noch einmal auszunutzen, um trotz mancher von USA heraufziehenden Gefahren und Gewitter weiter die Spitzenstellung in der Weltseefahrt zu wahren und alle vermeintlichen Gegner weit hinter sich zu lassen. England beherrschte die Meere - das war kein blosser Begriff, nein, das war in der Tat eine Tatsache, eine Realität, die jeder Mann in der Welt für bare Münze nahm.

Niemand hätte vor Beginn dieses Krieges gedacht und geglaubt, dass sich wenige Jahre später schon der britische Schifffahrtshimmel in einer Weise verdunkeln würde, dass nicht nur die Seeherrschaft Englands, sondern dass das gesamte feinspinnne Schifffahrtsnetz Englands in stärkster Masse zerbröckelte und zerbröckelt wird. Was Jahrzehnte, ja Jahrhunderte Bestand und Gültigkeit hatte, war in der Tat heute schon in wenigen Jahren, nicht besser konnte die ungeheure Wandlung gekennzeichnet werden als mit jenen Worten eines bekannten britischen Schifffahrtssachverständigen, «dass auf den Meeren, über denen einst der Union Jack wehte, in Zukunft das Sternenbanner wehen werde». Das ist die Tragik, in die die britische Schifffahrt durch den Sturm und die Gewalt dieses Krieges hineingerissen wurde, dass sie gewissermassen über Nacht von einer stolzen Höhe hinuntergeschleudert wurde und die Spitzenstellung im Seeverkehr einem Lande überlassen musste, das ohne irgendwelche Rücksicht, vielmehr in kalter Berechnung die Beherrschung der Meere als Kosten des Krieges ansah. Der Beginn des weltweiten Krieges schenkte den englischen Schifffahrtslords im Hinblick auf gewaltige Kriegsgewinne im Innern jubiliert und sich vielleicht eine weitere Stärkung der schifffahrtspolitischen Position ihres Landes versprochen haben, so zerbrach der Verlauf des Hoffbrandes recht bald ihre Hoffnungen und Träume. Nicht anders, als wenn der Krieg der englischen Schifffahrt keinerlei Gewinn und keinerlei Nutzen einbrachte, sondern er löste darüber hinaus eine Schwächung der schifffahrtspolitischen Position Englands aus, die es nach menschlichem Ermessen nicht mehr aufzuhalten, geschweige denn wieder gutzumachen in der Lage ist.

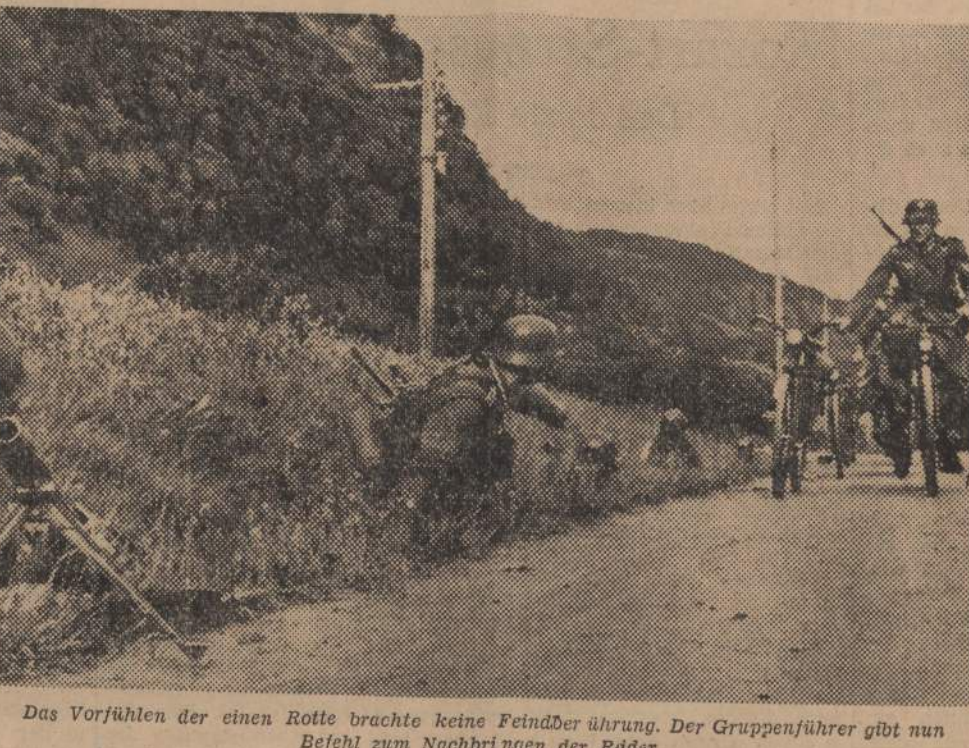
Die schweren Verluste zur See, die England besonders in den ersten Jahren der Kriegführung hinnehmen musste, waren

unbestreitbar so schwer, dass es seine führende Machtposition auf den Meeren aufzugeben gezwungen war, eine Entwicklung, die die USA durch Verstärkung des Schiffbaus ohne viel Federlesens für sich auszunutzen verstanden. Traf ein britischer Schifffahrtssachmann nicht den Nagel auf den Kopf, wenn er dieser Tage in der bekannten Londoner Monatschrift «Nineteenth Century and After» schrieb: «Hundert Jahre und aber hunderte von grossen Ozeanern, Küstenfahrern, Oellankern und Transportern wurden versenkt und rund 23.000 erfahrene Offiziere und ausgebildete Mannschaften der Handelsflotte büsst ihr Leben ein. Die britische Schifffahrt würde in diesem Krieg zum Krüppel geschlagen». Zum Krüppel geschlagen - es mag ein krasse Wort sein, aber es ist ein wahres Wort. Wir unterschätzen die Leistungen der alliierten Schifffahrt nicht, aber es sind nicht mehr die Leistungen der englischen Flotte, sondern in erster Linie die der USA, die heute mehr oder weniger das Unternehmen des Feindes in Westeuropa tragen. Englands Seeverkehr wurde an die Wand gedrückt, die britischen Schifffahrtslords schauen heute nur wenig hoffnungsvoll und optimistisch in die Zukunft; sie vermehren im geheimen selbst, dass die grosse Zeit der englischen Seefahrt vorbei ist, dass ein verbissener Kampf mit einem Rivalen vor der Tür steht, den durchzuführen und auszufechten einem künftigen England ohne Zweifel sehr schwer fallen dürfte.

Mit allen Mitteln bereitet sich Nordamerika darauf vor, nach dem Krieg das Rennen um die Eroberung der bedeutendsten Ueberseemärkte zu gewinnen und damit das notwendige Arbeitsfeld für die USA-Schifffahrt zu eröffnen. Die britische Ausseewirtschaft musste im Laufe des Krieges manche Federn lassen; sie wird sich in Zukunft sehr bescheiden einrichten müssen. Und die englischen Reeder zögern unverändert, ihre Bauprogramme in irgendeiner Form zu verwirklichen. Sie wissen nicht, was die kommenden Monate und Jahre bringen. Nur ahnen sie instinktiv, dass Vorsicht am Platze ist. Die stillen Hoffnungen mancher englischer Schifffahrtskreise, Nordamerika würde, wie nach dem ersten Weltkrieg, auch dieses Mal wieder «dem Meer den Rücken wenden» und seine Flotte nach und nach abbauen, diese Hoffnungen dürften sich in der Tat ein zweites Mal kaum wiederholen. An der Mauer des amerikanischen Egoismus und Imperialismus werden alle Träume und Hoffnungen Englands zerschellen. Mehr als zwei Drittel der Welt Handelsflotte gehören bereits den Vereinigten Staaten. Der Umfang der USA-Tonnage spielt aber in Zusammenhang mit der imperialistischen Handelspolitik Washingtons eine entscheidende Rolle. Starke Brechen schlugen die USA in britische Wirtschaftszonen, wertvolle Stützpunkte wusste sich Nordamerika auf Kosten Englands anzueignen, weite und reiche Rohstoffzentren gingen in die Hände der Vereinigten Staaten über, und die wirtschaftliche Ausschöpfung aller dieser handelspolitischen Eroberungen kann letzten Endes nur durch eine starke und leistungsfähige Handelsflotte geschehen. Und deshalb die harte und unerbittliche Konsequenz Washingtons, England als bisher führende Seemacht endgültig auszuschalten und dessen Erbe hundertprozentig anzutreten! Und wenn heute London davon spricht, dass eine kommende Schifffahrtskonferenz



Im schnellen Tempo ausser sich Radfahrtrupp über die guten aber schmalen Strassen im Gebiet Mittelrhone zum Einsatzraum, von wo aus das Gelände nach durchgesicherten kleinen feindlichen Kräfte durchdrückt werden soll.



Das Vorführen der einen Rote brachte keine Feindberührung. Der Gruppenführer gibt nun Befehl zum Nachbringen der Räder.



In Kette, von Hand zu Hand, wird ein Fahrrad nach dem anderen über den Bach gereicht.

Adm. Kriegsamt/Adm. (1944)

